

Lorenz Hippe

Hamlet und ich

Fassung für ein junges Publikum
frei nach William Shakespeare

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Vorbemerkung:

Ziel dieser Arbeit ist es, Geschichte und Stoff des weltberühmten Stückes verständlich und nachvollziehbar in eine heutige Sprache zu übertragen und so auf das Wesentliche zu reduzieren, dass es ein junges Publikum erreichen, interessieren und vielleicht sogar begeistern kann. Die Fassung bietet grundsätzlich zwei Inszenierungsmöglichkeiten:

Zum einen können Theatergruppen mit wenigen Spieler/innen diese Fassung zu zweit oder zu dritt einstudieren und ohne großen Aufwand umsetzen.

Zum anderen eignet sich die Fassung aber auch für die theaterpädagogische Arbeit mit Gruppen.

So kann zum Beispiel ein Oberstufenkurs im Fach Darstellendes Spiel / Literatur und Theater oder eine Jugendtheatergruppe ab 14 Jahren in Dreiergruppen aufgeteilt werden. Jedes Dreier-Team wählt oder erhält dann aus dem Textpool drei Szenen und inszeniert sie jeweils mit wechselnder Regie und zwei Darsteller/innen. So kann die ganze Gruppe spielen, aber auch mindestens eine Szene mit einem eigenen Regiekonzept selbst gestalten.

In dieser Textfassung wird bewusst auf ausführliche Regieanweisungen verzichtet, so dass Inszenierung und Spiel Platz für Subtext und eigene Einfälle erhalten. Der Wechsel zwischen den unterschiedlichen Darsteller/innen der gleichen Figuren erfolgt sichtbar, beispielsweise durch festgelegte Kostümteile. Auf diese Weise kann eine vielfältige szenische Umsetzung entstehen, an der die ganze Gruppe sowohl die spielerische Umsetzung wie auch die Regie maßgeblich gestaltet.

Bei der ersten szenischen Umsetzung dieser Fassung erhielten die Teilnehmenden folgende Arbeitsanweisung (die je nach Bedarf variiert werden kann):

Jedes Team entscheidet selbst über die Inszenierung "seiner" Szenen, insbesondere über die Besetzung, die spielerische

Umsetzung und den Einsatz der technischen Mittel. Alles ist erlaubt, außer die Beschädigung des Theaterraums und tatsächliche körperliche und seelische Gewalt gegenüber Personen. Situationen und Orte können wie vorgefunden umgesetzt oder verändert und hinzugefügt werden. Textstellen können gekürzt oder wiederholt werden. Ergänzungen sind möglich durch: Originaltext deutsch/englisch, Szenische Bilder, Szenen ohne Sprache, Bewegung und Tanz, Musik, Lieder, zusätzliche Sach- Lyrik und Prosatexte (max. 1 Minute pro Text), chorische Elemente (ganze Gruppe), Projektionen. Die Gesamtleitung und die anderen Teams unterstützen das jeweilige Team bei Präsentationen und Reflexionsrunden während des Prozesses. Die Spielleitung berät die Teams, akzeptiert aber die Inszenierungen der einzelnen Szenen, so lange sie organisatorisch umsetzbar und schulrechtlich vertretbar sind. Jedes Team hat die gleichen technischen Bedingungen: Leere Bühne, Grundlicht, zwei Stühle, Ghetto-Blaster auf der Bühne oder Musikanlage, zwei Mikrofone auf Stativ, Overheadprojektor und Leinwand, 8 Holzstöcke, schwarzer Schal für Hamlet, festgelegte Farben für die anderen Figuren. Die Kostümteile bzw. Farben sollen in irgendeiner Form vorkommen, damit das Publikum die Figuren trotz wechselnder Darsteller/innen erkennen kann. Während jeder Szene ist die ganze Gruppe in irgendeiner Form anwesend, wofür das jeweilige Regiekonzept eine konkrete Umsetzung bieten sollte. Die beschriebenen Elemente können, müssen aber nicht eingesetzt werden. Weitere technische Mittel sind nicht erlaubt. Weitere Requisiten können nach Bedarf hinzugenommen werden und müssen von jedem Team selbst besorgt und betreut werden. Die anderen Teams werden über die verwendeten Requisiten frühzeitig informiert, um sie ebenfalls in ihren Szenen zu verwenden und einen Wiedererkennungseffekt erzielen zu können. Damit sich die Szenen gut auf die einzelnen Teams verteilen lassen, beginnt jede Szene auf einer neuen Seite. Die Zeilenangaben beziehen sich auf die Edition der englischen Originalfassung, Hg. Holger M. Klein, Reclam Verlag Stuttgart 1984.

Lorenz Hippe

<i>Spieltyp:</i>	Jugendstück
<i>Bühnenbild:</i>	18 Bilder
<i>Spieler:</i>	2 bis 10 Spieler/innen
<i>Spieldauer:</i>	Ca. 35 Minuten
<i>Aufführungsrecht:</i>	10 Bücher zzgl. Gebühr

Personen

Hamlet, Prinz von Dänemark
Geist von Hamlets Vater
Gertrud, Hamlets Mutter und Königin
Claudius, Hamlets Onkel und König
Ophelia, Hamlets Freundin
Polonius, Ophelias Vater
Laertes, Ophelias Bruder
Horatio, Hamlets Freund
Marcellus, Wache
Schauspieler

1. Der Geist erscheint zum ersten Mal

1.1., 40 -51, 127-134

Marcellus und Horatio

MARCELLUS:

Es kommt wieder.

HORATIO:

Sieht aus wie der tote König.

MARCELLUS:

Rede du mit ihm. Du kannst das besser.

HORATIO:

Sieht wirklich ganz genauso aus wie der König.

MARCELLUS:

Sprich ihn an.

HORATIO:

Wer bist du? Was willst du hier, mitten in der Nacht? Bleib stehen!

MARCELLUS:

Jetzt ist er weg. Du zitterst ja. Glaubst du, es war der echte König?

HORATIO:

Er kommt wieder. Ich halte ihn auf und wenn ich verbrenne.

Bleib stehen!

Wenn du eine Stimme hast, sag was.

Wenn ich irgendwas für dich tun kann, sag was.

Wenn du uns alle umbringen willst, sag was.

Hast du ein Geheimnis?

Bleib stehen und sag was.

Sprich mit uns!

2. Die Rede des neuen Königs

1.2., 2-39

König Claudius

KÖNIG:

Auch wenn die Erinnerung an den Tod unseres Bruders noch frisch ist

und unser Königreich trauert.

Trauert über den tragischen Tod meines Bruders,

sollten wir doch zuerst an uns selbst denken.

An unsere Zukunft.

Sollten hier und jetzt die Vernunft über den Instinkt siegen lassen.

Und so habe ich, Claudius, die Frau meines Bruders, meine frühere Schwägerin, geheiratet.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge Freude und Trauer sich vermischen lassen.

Denn die Sicherheit des Landes geht vor.

Dafür danke.

Wir können uns keinen herrschaftsfreien Raum leisten.

Denn Fortinbras, der Feind aus Norwegen, der junge

Fortinbras will die Schwäche des dänischen Hofes ausnutzen und steht bereits an der Grenze.

Wenn ich nicht handele, droht Krieg.

3. Hamlet begegnet dem Geist seines Vaters

1.5, 1-88

Hamlet und Geist

HAMLET:

Wohin bringst du mich? Sag was oder ich gehe nicht weiter.

GEIST:

Hör zu.

Ich bin der Geist deines Vaters.

Dazu verdammt, nachts umherzugehen.

Und tagsüber zu brennen.

Bald werden mich die Flammen der Hölle foltern.

Bis die Verbrechen, die ich zu Lebzeiten begangen habe verbrannt und gesühnt sind.

Ich darf nicht darüber sprechen.

Aber ich könnte dir Dinge erzählen ...

Nur ein Wort davon könnte dein Blut gefrieren, deine Augen durchs Weltall schießen lassen, dass sich deine Haare sträuben wie beim Stachelschwein.

Aber ich darf nicht. Hör zu.

Wenn du mich, deinen Vater, je geliebt hast ...

HAMLET:

Mein Gott ...

GEIST:

Dann räche meinen unnatürlichen Tod.

HAMLET:

Deinen unnatürlichen Tod? Mord?

GEIST:

Mord.

HAMLET:

Mord.

GEIST:

Mord von der miesesten Sorte. Dein Onkel ...

HAMLET:

Mein Onkel?

GEIST:

Dein Onkel. Mein Bruder. Verführte meine Frau.

HAMLET:

Meine Mutter.

GEIST:

Träufelte mir Gift ins Ohr, während ich schlief.

Und erzählt Lügen in ganz Dänemark.

HAMLET:

Krass. Und ich ...

GEIST:

Räche meinen Tod. Hamlet. Töte den Verräter. Töte den Mörder.

Aber verschone deine Mutter.

HAMLET:

Aber wie ...

GEIST:

Es wird hell. Tu, was ich dir gesagt habe.

Räche mich, Hamlet. Verschone deine Mutter. Töte meinen Mörder.

Töte ihn. Töte ...

(Der Geist verschwindet)

4. Hamlet und seine Mutter

1.2., 66-159

Hamlet und seine Mutter Gertrud

KÖNIGIN:

Hamlet. Immer noch schlecht drauf? Wie kommt es, dass dich Wolken drücken?

HAMLET:

Wolken? Quatsch, Mutter. Ich bin ein Sohn der Sonne.

KÖNIGIN:

Leg die Trauerkleidung ab, Hamlet. Wir sind alle Freunde.

Freunde Dänemarks.

Lass den Kopf nicht hängen. Such nicht mehr nach deinem Vater.

Wir alle müssen irgendwann sterben.

Ich weiß, das klingt gemein, aber das Leben ist so.

HAMLET:

Gemein, ja. Stimmt. "Gemein" ist das richtige Wort.

KÖNIGIN:

Was ist mit dir los?

HAMLET:

Was los ist? Du fragst mich, was mit mir los ist?

Nichts ist los mit mir. In mir ist was los.

Nichts von dem, was du von außen siehst, zählt.

Die Seufzer, der schwarze Mantel. Die Tränen am Grab.

Nichts von dem zeigt, wie ich mich wirklich fühle.

KÖNIGIN:

Es spricht für dich, dass du um deinen Vater trauerst.

Aber irgendwann ist auch mal Schluss. Das Leben geht weiter.

Stimmt das, du willst nach Wittenberg? Weg von hier? Weg von uns?

Geh nicht nach Wittenberg, Hamlet, ich bitte dich. Bleib hier.

Bei uns. In Dänemark.

HAMLET:

Ich werde mein Bestes geben.

KÖNIGIN:

Gut. Ich freue mich, dass du freiwillig bleibst. Gehen wir nach innen. Kommst du, Hamlet?

HAMLET:

Geh nur vor. Ich komme nach. Mutter.

KÖNIGIN:

Wie du willst.

(Königin ab. Hamlet allein)

HAMLET:

Immer hing sie an ihm.

Mein Vater liebte sie so, dass er dem Wind verboten hätte, in ihr Gesicht zu wehen.

Und sie.

Je mehr sie bekam, desto mehr wollte sie haben.

Einen erbärmlichen Monat lang gab sie die leidende Witwe.

Jedes Tier hätte länger getrauert.

Und dann heiratet sie meinen Onkel. Ausgerechnet den.

Die Schuhe, in denen sie hinter dem Sarg lief, waren noch gut für die Hochzeit.

Sie hatte es wirklich eilig, in ein warmes Bett zu kriechen.

Ich muss aufpassen, was ich sage.

5. Polonius und Ophelia

2.1, 72 - 117

Ophelia und ihr Vater Polonius

POLONIUS:

Was ist los, Ophelia?

OPHELIA:

Ich habe Angst, Papa.

POLONIUS:

Wovor?

OPHELIA:

Ich war in meinem Zimmer.

Da stürzt Hamlet rein.

Direkt auf mich zu.

Die Jacke aufgerissen, er bleich wie sein Hemd.

Die Haare zerzaust.

Seine Knie haben gezittert. Und sein Blick.

Als käme er direkt aus der Hölle.

Es war schlimm.

Er sah aus wie ein Irrer.

POLONIUS:

Was hat er gesagt?

OPHELIA:

Er hat mich am Handgelenk festgehalten, so.

Streckt seinen Arm aus und starrt mich an.

Als wollte er mich zeichnen oder so.

Das ging ewig.

Dann stöhnt er auf einmal rum, als hätte es ihn innerlich zerfetzt.

Lässt mich los.

Schaut mich die ganze Zeit an.

Geht rückwärts zur Tür.

Sagt kein Wort und geht.

POLONIUS:

Er ist verliebt in dich.

Ich muss das dem König melden.

Hast du ihn vielleicht schlecht behandelt in letzter Zeit?

OPHELIA:

Ich habe nur gemacht, was du mir gesagt hast.

Seine Briefe zurückgeschickt.

So getan, als wär' ich nicht da.

POLONIUS:

Und dann ist er durchgedreht.

Die Liebe zu dir hat ihn wahnsinnig gemacht.

Ich hätte besser auf euch aufpassen sollen.

Komm jetzt.

6. Hamlet und Polonius

2.2., 171 - 220

Hamlet und Ophelias Vater Polonius

(Hamlet liest)

POLONIUS:

Hamlet. Wie geht es dir heute, Prinz?

HAMLET:

Guuut. Guuter Gott.

POLONIUS:

Erkennst du mich?

HAMLET:

Nur zu gut. Du handelst mit Fisch?

POLONIUS:

Nein.

HAMLET:

Nein? Hast du eine Tochter?

POLONIUS:

Ja.

HAMLET:

Sag ihr, sie soll aus der Sonne gehen. Viel zu heiß.

POLONIUS:

Er sagt, er erkennt mich nicht, macht aber ständig

Anspielungen auf meine Tochter.

Was liest du?

HAMLET:

Worte. Worte. Worte.

POLONIUS:

Nein, ich meine, worum geht es?

HAMLET:

Zwischen wem?

POLONIUS:

Das Buch meine ich, wovon handelt es.

HAMLET:

Oh. Es handelt vom alt werden.

Von grauen Bärten und runzeligen Gesichtern.

Von Tränensäcken unter Pflaumenbäumen.

Von klebrigem Harz und schwachen Schenkeln.

Wie kann man so ehrlich sein und das auch noch aufschreiben.

Und Sie.

Sie könnten wie ich sein, falls Sie rückwärts in der Zeit laufen wie ein Krebs.

Krebs!

POLONIUS:

Klingt verrückt, aber irgendwie logisch.

Willst du an die frische Luft?

HAMLET:

Erst, wenn ich tot bin.

POLONIUS:

Ich lasse dich jetzt besser in Ruhe.

HAMLET:

Sie können mir gar nichts lassen.

Außer meinem Leben. Außer meinem Leben.

Außer meinem Leben.

Du alter Sack!

7. Hamlet alleine

3.1., 56-98

HAMLET:

Leben oder nicht Leben, das ist die Frage.

Ist es besser, in Gedanken die Pfeile des Schicksals

hinzunehmen?

Oder ist es besser, sich mit der Waffe in der Hand in das

Meer der Schwierigkeiten zu stürzen?

Sterben, schlafen, das ist alles.

Der Schlaf beendet alle Erdbeben.

Sterben, schlafen, vielleicht noch träumen ...

Stopp!

Da stimmt was nicht.

Denn was werde ich träumen, wenn ich sterbe?

Das will keiner wissen.

Solche Träume will keiner haben.

Deshalb bleiben die meisten am Leben.

Deshalb quälen sie sich herum, lassen sich fertig machen.

Weil sie Angst haben.

Angst vor dem unbekanntem Land, das "Tod" heißt.

Und je mehr man darüber nachdenkt, umso größer wird die Angst.

Und je mehr Angst man hat, um so weniger tut man.

Und ich ...

8. Hamlet und Schauspieler

2.2, 531 - 537, 3.2, 1-50

Hamlet und der erste Schauspieler

HAMLET:

Pass auf, mein Freund. Wenn ihr nachher vor dem Hofstaat auftrittet.

Könnt ihr "Die Ermordung des Gonzago" spielen?

(Hamlet kurzatmig, kurz angebunden)

SCHAUSPIELER:

Ja, Hamlet.

HAMLET:

Kannst du diese Rede einstudieren und dazwischenschieben?

SCHAUSPIELER:

Ja.

HAMLET:

Sehr gut. Sprich ganz leicht.

Nimm den Mund nicht so voll, wie viele Schauspieler das tun.

Und wedele nicht mit den Händen in der Luft.

Du musst den Sturm nach innen ziehen, dann wird es gefährlich.

SCHAUSPIELER:

Ich verspreche es.

HAMLET:

Aber auch nicht zu lahm. Alles muss zueinander passen.

Natürlich sein. Übertreibung verhindert das Spiel.

Ihr müsst wie Menschen sprechen.

Ich habe schon Schauspieler gesehen, die sich zum Affen machen.

SCHAUSPIELER:

Ich hoffe, wir haben das bei uns so ziemlich abgestellt.

HAMLET:

Stell es ganz ab. Und sprech nur diesen Text, nichts anderes.

Ohne zu lachen dabei, um es irgendwie witzig zu machen.
Einfach nur, was da steht.

9. Hamlet und Ophelia

3.1., 88-160

HAMLET:

Da kommt Ophelia! Ich hoffe, dass sie nachts noch an mich denkt.

OPHELIA:

Hamlet. Prinz, geht es dir gut?

HAMLET:

Es geht. So gut es eben geht. Warum fragst du?

OPHELIA:

Ich habe Erinnerungen an dich. Nimm sie zurück. Hier. Bitte.

HAMLET:

Wir haben uns nichts geschenkt.

OPHELIA:

Du weißt ganz gut, dass das nicht stimmt. Du warst süß. Du hast so süß geredet.

Dein Atem war süß. Jetzt ist der Frühling vorbei. Du kannst alles wiederhaben.

HAMLET:

Bist du noch ganz sauber?

OPHELIA:

Wie bitte?

HAMLET:

Ich meine, siehst du gut aus?

OPHELIA:

Was soll das?

HAMLET:

Na ja, wenn du sauber bist und gut aussiehst, solltest du nichts durcheinanderbringen.

OPHELIA:

Hä? Was soll man da durcheinanderbringen?

HAMLET:

Ich hab' dich mal geliebt.

OPHELIA:

Ich hab' das wirklich geglaubt.

HAMLET:

Dumm gelaufen.

OPHELIA:

Du verarschst mich schon wieder.

HAMLET:

Wenn ich so ein Arsch bin, wie du denkst, dann hau doch ab. Siehst du den Strich?

Weißt du wie egal mir das ist, ob du neben dem Strich läufst oder auf dem Strich?

Ich bin nur ehrlich zu dir. Ich habe so oft Scheiße gebaut, dass meine Mutter sich wünscht, ich wär' nie geboren.

Wenn sie nur davon wüsste.

Ich bin eingebildet, ehrgeizig und voller Wut. So sind Männer heute.

Wir sind alle Arschlöcher. Du kannst keinem von uns glauben. Geh auf den Strich!

Da kannst du nichts falsch machen.

OPHELIA:

Oh mein Gott. Sag mal, geht's noch?

HAMLET:

Ja, es geht weiter. Eines sag' ich dir.

Wenn du heiratest, musst du einen Idioten heiraten. Jeder normale Mann weiß, was ihr für Idioten aus uns macht. Geh auf den Strich!

OPHELIA:

Lieber Gott, bitte stell ihn wieder her. Bitte mach ihn wieder so wie früher.

HAMLET:

Meinst du, ich weiß nicht, dass du dich jeden Morgen anmalst?

Du hast doch schon ein Gesicht. Aber nein, du malst dir jeden Morgen ein neues.

Du kicherst, ziehst die Schultern hoch, lächelst, wirfst die Haare zurück, ziehst den Bauch ein und streckst die Brüste raus. Machst auf kleines Mädchen und dann die Beine breit. Das macht mich wahnsinnig. Wer heiratet, dem ist nicht mehr zu helfen. Jetzt geh auf den Strich. Na geh schon. Worauf wartest du noch?

(Er geht)

OPHELIA:

Boah. Was ist mit dem passiert? Das war mal der coolste, cleverste, bestaussehendste Junge in ganz Dänemark. Total nett. Höflich. Aufmerksam. Hübsch. Witzig.

Ich war so verknallt. Und jetzt ... Das ist mir passiert.

Von allen Mädchen bin ich auf ihn reingefallen. Auf dieses Monster.

Ich werde nie wieder lieben können.

Wenn man gesehen hat, was ich gesehen hab', kann man nicht mehr lieben.

Vorbei. Es ist vorbei. Scheiße.

10. Die Theateraufführung

3.2., 230 - 271

König und Hamlet bei der Theateraufführung.

HAMLET:

Majestät, wie gefällt dir das Spiel?

KÖNIG:

Die Dame beschwert sich zu oft, finde ich.

HAMLET:

Oh, sie wird aber ihr Wort halten.

KÖNIG:

Hast du das Programmheft gelesen?

Ist das Stück korrekt?

HAMLET:

Nein, nein, sie machen nur Spaß.

Vergifteten Spaß, aber Spaß.

KÖNIG:

Wie ist der Titel?

HAMLET:

Die Mausefalle. Das Stück erzählt von einem Mord in Wien.
Gonzago heißt der Fürst, seine Frau Baptista.
Was kümmert uns das. Du und ich, wir sind frei.
Jetzt geht's weiter.
Das ist Lucianus, der Neffe des Königs.

KÖNIG:

Du bist fast so gut wie ein griechischer Chor.

HAMLET:

Er vergiftet ihn im Garten.
Er gießt ihm das Gift hinter die Ohren.
Sein Name ist Gonzago.
Die Geschichte ist wahr und genau so passiert.
Du wirst jetzt sehen, wie der Mörder Gonzagos Frau heiratet.
(Der König steht auf)
Angst? Hast du Angst? Wovor hast du Angst?

KÖNIG:

Macht das Licht an. Licht! Hört auf zu spielen!
Raus. Alle raus! Ich kann euch nicht mehr sehen!

(König ab. Hamlet allein)

HAMLET:

Warum hat er Angst? Wovor?
Einige müssen zuschauen.
Andere schlafen.
So geht das zu in der Welt.
Und ich ...

11. Der König versucht zu bereuen

3.3., 1- 7, 27 - 98

Der König Claudius und sein Mitarbeiter Polonius. Später geht Polonius und Hamlet kommt.

KÖNIG:

Er gefällt mir nicht.
Sein Wahnsinn gefährdet uns.
Er ist zum Sicherheitsrisiko geworden.
Ich schicke ihn nach England.
Unter Aufsicht.
Das ist besser für uns alle.

POLONIUS:

Psst!

KÖNIG:

Was ist los?

(Sie hören auf die Geräusche)

POLONIUS:

Er geht gerade ins Zimmer seiner Mutter.
Ich verstecke mich hinter dem Vorhang.
Um zu hören, was sie ihm sagt.
Später erstatte ich Bericht.

KÖNIG:

Danke, Polonius.

(Polonius ab. König allein)

Ich habe meinen Bruder umgebracht. Ich bin ein Mörder.

Welches Gebet könnte mich erlösen?

"Herr, vergib mir meinen gemeinen Mord." Geht nicht.

Ich besitze ja noch alles:

Meine Krone, meinen Ehrgeiz, die Königin ...

Kann Gott mir vergeben, ohne mir das zu nehmen?

Im Himmel ist alles, was wir tun, sichtbar.

Wen soll ich da bestechen?

Was, wenn ich nicht bereuen kann?

Helft mir, Engel!

Ich will mich hinknien.

Ich werde mein Herz aus Stahl öffnen.

Und alles wird gut.

Alles wird gut.

Meine Worte flattern. Meine Gedanken sind schwer. Worte ohne Sinn sind sinnlos.

(Er versucht zu beten. Hamlet kommt, ohne dass er es bemerkt)

HAMLET:

Er betet. Jetzt könnt' ich's machen.

Der Mörder fährt zum Himmel und ich habe meine Rache.

Warte mal.

Ein Verbrecher tötet meinen Vater, und ich, sein einziger Sohn, schicke ihn ... in den Himmel. Aber das ist doch eine Belohnung, keine Rache.

Ich ersteche ihn, während er bereut und dann gereinigt ist von allen Sünden.

Nee. Das muss brutaler.

Wenn er betrunken ist und schläft.

Oder vor Wut schreit.

Nackt, fluchend, schreiend, bei irgendeiner erbärmlichen Handlung, dann.

Und er geht geradewegs zur Hölle. Mit den Füßen voran.

(Hamlet ab)

12. Hamlet ersticht Polonius

2.2., 109-114, 3.4. 1-217

Polonius und Gertrud, Hamlets Mutter. Später versteckt sich Polonius und Hamlet kommt. Zusätzlich braucht man noch die Leiche des Polonius.

POLONIUS:

Meine Königin. Ich will Ihnen berichten.

Warum der Tag der Tag ist und die Nacht die Nacht.

Ich mache es kurz: Ihr Sohn ist verrückt. Er schreibt an meine Tochter:

"An den Star meiner Seele. Die schönste Ophelia."

"Star meiner Seele" Was für ein kranker Ausdruck.

"An deinem geilen weißen Busen will ich", Entschuldigung...

KÖNIGIN:

Ist das von Hamlet?

POLONIUS:

Er kommt gleich hierher. Bitte sagen Sie ihm, was sich gehört.

Dass es nicht so weitergeht.

Dass Sie ihn bisher vor Strafe geschützt haben, das aber jetzt nicht mehr möglich ist.

Sagen Sie es ihm. Jetzt!

(Sie hören Hamlet)